

Zeitschrift: Werdenberger Jahrbuch : Beiträge zu Geschichte und Kultur der Gemeinden Wartau, Sevelen, Buchs, Grabs, Gams und Sennwald
Herausgeber: Historischer Verein der Region Werdenberg
Band: 36 (2023)

Buchbesprechung: Buchbesprechungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Buchbesprechungen

Susanne Keller-Giger

Von Würzelfressern, Paradiesvögeln und Utopistinnen

Wussten Sie, dass das Restaurant Hiltl, die Firma Morga sowie das Reformhaus Müller ihre Ursprünge in den Reformbewegungen am Anfang des 20. Jahrhunderts hatten? Und dass sich der Name des beliebten Süssgetränks Sinalco aus dem lateinischen «sine alcohole» zusammensetzt und der Abstinenzler-Bewegung aus derselben Zeit zu verdanken ist?

Obwohl die damaligen Lebensreformerinnen und -reformer von Zeitgenossinnen und Zeitgenossen oft als «Würzelfresser» und Spinner verfehmt wurden, sind einige ihrer Ideen, Produkte und Unternehmungen bis heute präsent.

Die Jahre um 1900 gelten als Zeitenwende: Tradition und Moderne treffen aufeinander. Die Industrialisierung schreitet rasch voran. Der technologische Fortschritt bringt Erleichterungen im Alltag, aber auch stupide, kaum regulierte Fabrikarbeit sowie starke Umwelt- und Luftverschmutzung. Anhängerinnen und Anhänger der Lebensreform stehen diesen Entwicklungen kritisch gegenüber. Sie suchen in der Hinwendung zur Natur Gesundheit vom hektischen Alltagsleben.

Noch heute ist der Monte Verità oberhalb von Ascona vielen ein Begriff als einstiges Zentrum für Zivilisationsmüde,

Intellektuelle und Naturanbeterinnen. Weit weniger bekannt ist hingegen, dass in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts auch in der Ostschweiz Gruppierungen der Reformbewegung aktiv waren. Die Historikerin Iris Blum gibt in ihrem Buch *Monte Verità am Säntis. 1900–1950 Lebensreform in der Ostschweiz* Einblicke in deren vielfältige Aktivitäten und weitverzweigte Vernetzungen.

Man liest von gutbetuchten Unternehmern, die Kuranstalten für Wasser-, Licht- und Lufttherapie errichten. In den Städten entstehen vegetarische Restaurants und Reformhäuser. Gartenstädte bieten Arbeiterfamilien Häuschen zu günstigen Preisen mit Möglichkeiten zur Selbstversorgung. Intellektuelle und Künstlerinnen finden in Reformsiedlungen wie dem Grappenhof in Amden Gleichgesinnte. Das Paxmal über dem Walensee, erbaut zwischen 1924 und 1949, ist ein pazifistisches Gesamtkunstwerk und ein Ort der Besinnung.

Sogenannte Reformtanzschulen befreien sich von den Regeln des klassischen Balletts; sie legen die Grundlagen für den freieren Ausdruckstanz und die Rhythmik. In Landerziehungsheimen entwickeln Reformer ihre eigene Pädagogik. Utopisten wie der Nesslauer Jakob Vetsch mit Grabser Wurzeln propagieren nicht nur eine gesunde individuelle Lebensweise, sondern möchten die Gesellschaft und Ökonomie umgestalten.

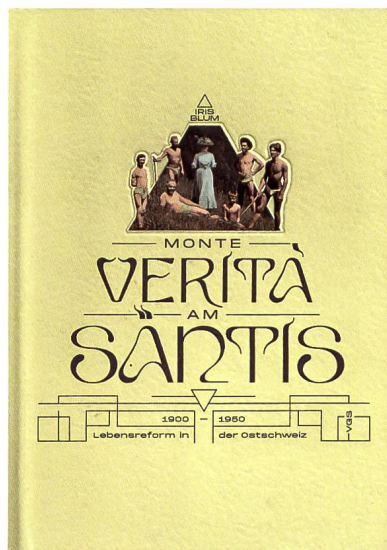
Blum weist auch auf die Schattenseiten der Gesundheitsbewegung, auf die

Gratwanderung zwischen einem bewussten, naturnahen Lebensstil und rassistischem Gedankengut. Letzteres führt in den 1930er-Jahren bei einem Teil der sogenannten Mazdaznan-Bewegung zu einer Hinwendung zum Nationalsozialismus und zur Eugenik.

Iris Blum begleitet in ihrem Buch die Aktivitäten einzelner Protagonistinnen der Reformbewegung und zeichnet auch deren Vernetzungen mit anderen lebensreformerischen Akteuren nach. Illustriert mit Bildern aus der Fotosammlung des Ateliers Rietmann in St.Gallen ist ein sehr ansprechendes Standardwerk zu den Ostschweizer Reformbewegungen entstanden.

Susanne Keller-Giger, Buchs, Historikerin und Slawistin, Präsidentin des Historischen Vereins der Region Werdenberg, Publikationen zu Osteuropa und regionalen Themen.

Iris Blum: **Monte Verità am Säntis**. Lebensreform in der Ostschweiz 1900–1950, St. Gallen: VGS 2022.



Claudia Finkele

Frauenwahlrecht in Liechtenstein

Als letztes europäisches Land führte das Fürstentum Liechtenstein im Jahr 1984 das Frauenstimm- und Wahlrecht auf Landesebene ein. Bis dahin gab es einige Hürden zu überwinden. Diesem steinigen Weg widmet sich die Liechtensteiner Historikerin Claudia K. Lanter in ihrer Publikation *Aufgewacht. Der dornige Weg zum Frauenwahlrecht*.

Im ersten Teil des Buches dokumentiert sie die Ausgangslage. Dazu beschreibt sie das politische System des Fürstentums Liechtenstein, die demografische Entwicklung und den Einfluss der katholischen Kirche. Der zweite Teil arbeitet die Anfänge der Auseinandersetzung mit dem Frauenstimm- und Wahlrecht bis zum Jahr 1981 auf. Dazu gehören auch verschiedene Liechtensteiner Frauengruppierungen, die sich für die politische Gleichberechtigung einsetzten. Im dritten und letzten Teil widmet sich Claudia K. Lanter schliesslich einer dieser Gruppierungen, der Aktion Dornröschen. Diese 1981 von Regina Marxer und Barbara Rheinberger gegründete Gruppierung versuchte, das Liechtensteiner Volk aus dem «politischen Dornröschenschlaf» zu wecken.

Die Autorin versteht *Aufgewacht. Der dornige Weg zum Frauenwahlrecht* als Weiterführung ihrer Masterarbeit, welche sie an der Universität Wien eingereicht hat. Damit richtet sich ihre Publikation in erster Linie an ein wissenschaftliches Publikum. Dadurch, dass Claudia K. Lanter die Ausgangslage im Fürstentum Liechtenstein und die Entwicklung des Liechten-

steiner Frauenstimm- und Wahlrechts von Beginn an aufzeichnet, setzt das Buch allerdings kein Vorwissen voraus und ist somit für alle historisch interessierten Leserinnen und Leser von Interesse.

Die Erläuterungen werden durch zahlreiche Fotografien und Flugblätter der Liechtensteiner Frauengruppierungen ergänzt und illustrieren den Kampf der Liechtensteinerinnen für ihr Recht, abstimmen und wählen zu dürfen, auf eine eindringliche Art und Weise. Die zeitgenössischen Karikaturen machen die Lektüre ebenso lehrreich wie auch unterhaltsam. Dank den vier Interviews mit ehemaligen Aktivistinnen der ersten feministischen Gruppierung Liechtensteins, welche im Anhang zu finden sind, kommen die Liechtensteiner Frauen, die für ihre Rechte einstanden, auch selbst zu Wort.

Mit ihrer Publikation schliesst Claudia K. Lanter eine Forschungslücke, wurde doch dem Liechtensteiner Frauenstimm- und Wahlrecht bis anhin nur wenig Aufmerksamkeit gewidmet. Dies ist umso wichtiger, da der Weg bis zur Einführung des Frauenstimm- und Wahlrechts im Fürstentum Liechtenstein einige Besonderheiten aufweist, und eine Ummünzung der Geschichte anderer europäischer Länder, beispielsweise jene der Schweiz, der Thematik nicht gerecht wird.

Aufgewacht. Der dornige Weg zum Frauenwahlrecht zeigt zudem auf, dass auch in Europa Grund- und Menschenrechte nicht selbstverständlich sind und dass nicht nur für diese Rechte gekämpft, sondern sie auch verteidigt werden müssen – ein Thema aktueller denn je.

Claudia Finkle hat an der Universität Zürich Allgemeine Geschichte und Deutsche Sprach- und Literaturwissenschaft studiert. Zurzeit unterrichtet sie an der Kantonsschule Wattwil Geschichte und Deutsch.

Claudia K. Lanter: **Aufgewacht.** Der dornige Weg zum Frauenwahlrecht in Liechtenstein, Triesen: van Eck Verlag 2022.



This Isler

800 Jahre Werdenberg in 100 Geschichten

Kann es gelingen, einer historisch einigermaßen interessierten Leserinnen- und Leserschaft die Geschichte Werdenbergs verständlich, spannend und kurzweilig zu vermitteln? Das vorliegende Buch ist ein Versuch – der Autor This Isler stellt es im folgenden Bericht selbst vor:

Mächtig thront das Schloss Werdenberg über dem Städtli und dem See und ergibt zusammen mit den Bergen des Alpsteins im Hintergrund eine bekannte, idyllische Ansicht. Die Geschichte der Region entspricht nicht immer diesem Bild, denn sie ist von wechselhaften Entwicklungen geprägt. Seit dem Bau der Burg vor 800 Jahren sah sich Werdenberg gezeichnet von Stillstand und teilweise schnellen Veränderungen, Aufbau und Zerstörung, persönlichem Glück und Leid. Mit 100 Geschichten – in einem Abstand von jeweils zehn Jahren und begleitet von Fotografien von Mirella Weingarten – erzählt das Buch von entscheidenden Momenten für die Region und menschlichen Schicksalen. Gleichzeitig wird ein teilweise kritischer Blick auf heutige Zeiterscheinungen geworfen.

Buchzusammenfassung

Die Geschichte der Region, die sich heute Wahlkreis Werdenberg nennt, ist älter als 800 Jahre. Fundstellen von menschlichen Spuren aus der Jungsteinzeit gibt es mehrere. Gemäss einem ersten schriftlichen Bericht über dieses Gebiet flieht Gallus im Jahr 614 nach Grabs und findet dort, als erster Verbreiter des christlichen Glaubens, erstaunlicherweise bereits eine christliche

Gemeinde vor. Deutsche Könige und Kaiser überschreiben ab 900 mehrfach Rechte und Besitz in der Region verschiedenen Klöstern. Die Bevölkerung spricht zu dieser Zeit eine romanische Sprache, viele bis heute erhaltene Ortsnamen im Tal bis hinauf zu den Alpen zeugen davon. Um 1200 beginnt auch im Rheintal der aussergewöhnliche Bauboom steinerner Burgen. Die Aufträge dazu erteilen die Freiherren von Sax und Sagogn sowie die Grafen von Montfort. Damit beginnt die Reihe der 100 Geschichten. Sie beschreiben einen Zeitraum, der in drei Epochen mit verschiedenen politischen Bestimmungsgewalten und in zwei unruhige und kriegerische Zwischenphasen gegliedert werden kann.

Die Zeit der Adligen um 1200 bis 1485 (Kapitel 1)

Als Hugo I. von Montfort am Fuss des Buchserbergs um 1228 eine Burg errichten lässt, sind die Siedlungen der Umgebung mit ihren Kirchen und Bewohnern noch dem Kloster Einsiedeln zugehörig. Sein Sohn Rudolf wird mit Clementa aus dem mächtigen Haus der Kyburger verheiratet und soll das linksseitige Gebiet des Rheintals sichern. Doch Rudolf stirbt früh, und Witwe Clementa gerät mit seiner Verwandtschaft in eine Krise. Im Streit zwischen dem Kaiser und dem Papst positioniert sie sich auf der Seite der Kirche, während ihr Montforter Vormund dem Kaiser treu bleibt. Der Zwist bleibt lange bestehen, ihre beiden Söhne gründen deshalb ab 1259 eine neue Grafenlinie und nennen sich «von Werdenberg».

Durch mehrere Vormundschaften, vor allem aber auch durch die Nähe zum



**«Bildspuren», die
Luftakrobaten öfföff aus
Bern, Schlossmediale
2012 «Unsichtbar».**

Wer Neues erschaffen will,
sollte bewährte Sicherungen
kennen und anwenden.

1273 neu gewählten König Rudolf I. von Habsburg gewinnt Hugo I. von Werdenberg an Einfluss und Macht. Als Reichsvogt kann er in Schwaben die Burg Heiligenberg nördlich des Bodensees erwerben. Er und seine Nachkommen werden als Krieger für Könige und die Habsburger, aber auch als Vermittler des Reiches vor allem im Sattel ihrer Pferde sitzen. Heiligenberg wird ihre wichtigste Residenz, die Grafschaft Werdenberg, ab 1308 aus Grabs, Buchs, Sevelen und der Burgstadt Werdenberg samt Befestigungsanlage bestehend, verliert für sie an Wichtigkeit.

Bedeutungsvoll hingegen zeigt sich die Beziehung zum Haus Habsburg, mit dem die Grafen von Werdenberg-Heiligenberg zunächst auf Augenhöhe stehen,

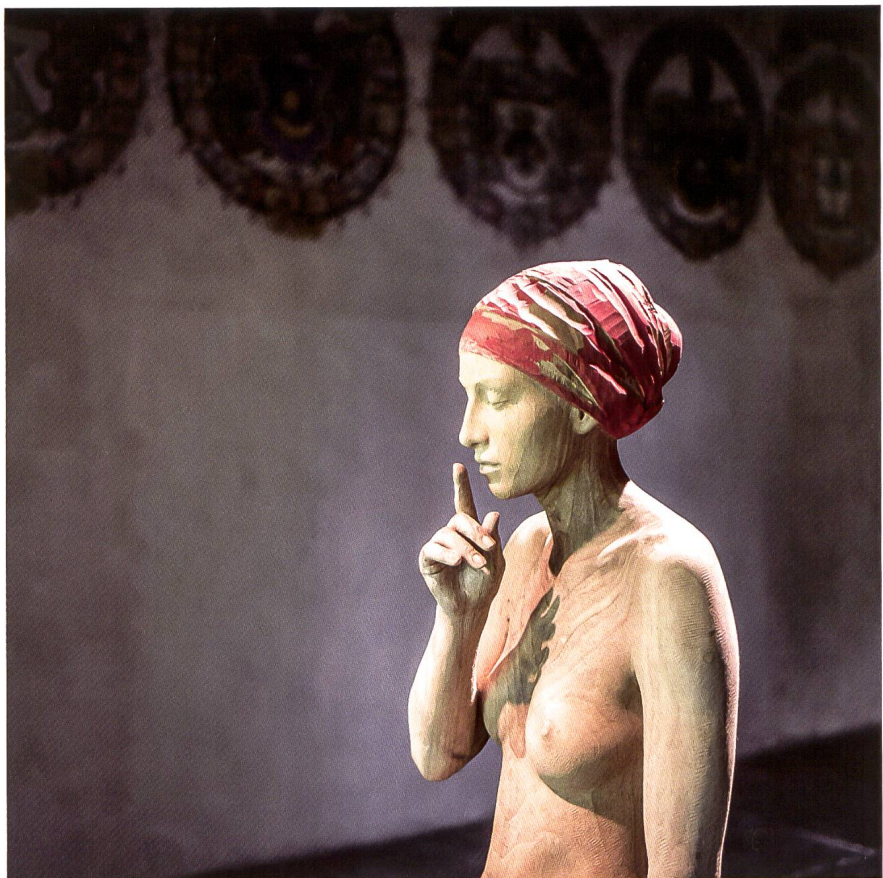
dann in die Position als kriegerische Dienstleister abrutschen und schlussendlich dessen Feinde werden. Der Werdenberger Graf Rudolf II. verbündet sich sogar mit den Appenzellern und kämpft 1405 während der Schlacht am Stoss gegen die Adligen. Doch der Untergang seines Geschlechts ist nicht mehr aufzuhalten.

Die Grafen von Montfort-Tettnang haben zu dieser Zeit Werdenberg als Pfand übernommen, doch auch die neuen Herren sind vor allem im Reich unterwegs, so dass die Dienstadligen der Stadt Werdenberg die Grafschaft teilweise selbst verwalten. Erst Wilhelm VIII. wählt die Burg zur bleibenden Residenz, seine hohen Schuldenberge lassen gar keine Auswahl mehr zu. Er stirbt um 1485 an der Lepra.

Bröckelnder Verputz im Schlosszwinger, inzwischen übermalt. Die dauernden herrschaftlichen Veränderungen im Spätmittelalter waren für die Menschen ein Unsicherheitsfaktor. Und heute?



«Im Lärm der Zeit» – Bruno Walpoth, Künstler im Fokus der Schlossmediale 2017 «Idylle». Über das Verhalten, welches bei Untertanen zu drastischen Strafen geführt hätte, wurde bei höher gestellten Personen oft geschwiegen. Heute wird es als Diskretion bezeichnet.





Frühwinternebel am Nesselbühl. In den Wirrnissen der Kriege verblasen Macht und Einfluss der Vernünftigen.

Besitzerwechsel für Werdenberg

1485 bis 1517 (Kapitel 2)

Als die Grafschaft Werdenberg zum Kauf freisteht, ist es der Stand Luzern, der zugreift und während rund zehn Jahren Landvögte hierher entsendet. Sie befehlen den Bau eines Rathauses und erwirken durch den Ausbau der Schollbergstrasse eine verkehrstechnisch bessere Anbindung an die Eidgenossenschaft. Doch Werdenberg ist zu weit entfernt und zu wenig rentabel. Die Grafschaft wird abgestossen, und die Freiherren von Castewart werden neue Besitzer.

Sie haben ihren gesamten Besitz im Südtirol verloren oder verkauft und versuchen in Werdenberg eine neue Existenz aufzubauen. Im Schwabenkrieg stellen sie

sich auf die Seite des Kaisers und verlieren dabei ihr Leben. Die neuen Besitzer werden zwei unmündige Herren aus dem Geschlecht der Freiherren von Hewen.

Es ist ihr Onkel, der Bischof von Chur, der für sie die Grafschaft erwirbt. Er selbst gerät im Schwabenkrieg zwischen die Fronten und verliert alle Macht. Die Gebrüder von Hewen erhalten mit dem mächtigen Kriegsführer und Diplomaten Ulrich VIII. von Sax-Hohensax einen einflussreichen Vormund, interessieren sich aber wenig für ihren Besitz und veräussern Werdenberg 1517 an den eidgenössischen Stand Glarus. Die ehemaligen Freiherrschaften und Grafschaften im Rheintal werden der Reihe nach Untertanengebiete und damit zur Pufferzone zwischen der Eidgenossenschaft und dem Römisch-deutschen Reich.

Schlosstor. In der Dunkelheit
unsicherer Zeiten werden
die Tore nur Freunden geöffnet.



Wanderweg im Alpstein. Kaum
ein Lebensweg einer Saxer Persönlichkeit
besass so viele Windungen wie die des
Kriegsherrn und Freiherrn Ulrich VIII. von
Sax-Hohensax.





Viehschau in Buchs. Es gibt Wahlen, da wären viele bereits froh, wenn es dabei nicht zu- und herginge wie an einer Viehschau.

Die Zeit der Glarner Herrschaft

1517 bis 1798 (Kapitel 3)

Alle drei Jahre entsendet Glarus einen neuen Landvogt nach Werdenberg, dem die Leute ihre bedingungslose Treue schwören müssen. Für das Amt kommen nur reiche Männer aus der Oberschicht infrage, denn für einen erfolgreichen Wahlkampf müssen sie tief in ihren Geldbeutel greifen. Sie sind bestrebt, wenigstens die finanziellen Auslagen während ihrer Amtszeit wieder einzuziehen. Reich wird wohl kaum einer der Regenten, doch das Amt ist eine Prestigesache.

Nur zweimal versuchen sich die Werdenberger Bürger gegen die herrschenden Zustände zu wehren: im Zuge der Reformation 1525 und während des Landhandels

1722. Beide Male unterdrückt die Obrigkeit solches Ansinnen mit Hinweis auf den Treueschwur mit brutaler und bedingungsloser Härte. Die Kriegskosten hat Werdenberg zu tragen und leidet jahrelang unter dem Verlust der Ehre. Das Regierungssystem gilt als gottgewollt und ist somit weder zu hinterfragen noch gilt es als veränderbar. Damit haben die Untertanen zu leben.

Das politische System aber würde niemals funktionieren ohne die Mitarbeit der Werdenberger Oberschicht. Es bilden sich die Beamtenfamilien Forrer, Hilty oder auch Tischhauser. Sie stellen die Ammänner und Bürgermeister, die Landeshauptmänner und Schlosshauptmänner, halten das Monopol des Kornhandels, der Bäckerei und Mühle, werden Salz- und Baumwollhändler und bilden später Ingenieur-, Unternehmer- und Ärzte-

Schmitte Gehler Grabs. Werdenberg erlebte keinen Bildersturm, die kleinen Gotteshäuser verloren ihre Aufgabe als Kraftort für die Seele. Und die grossen Gotteshäuser heute?

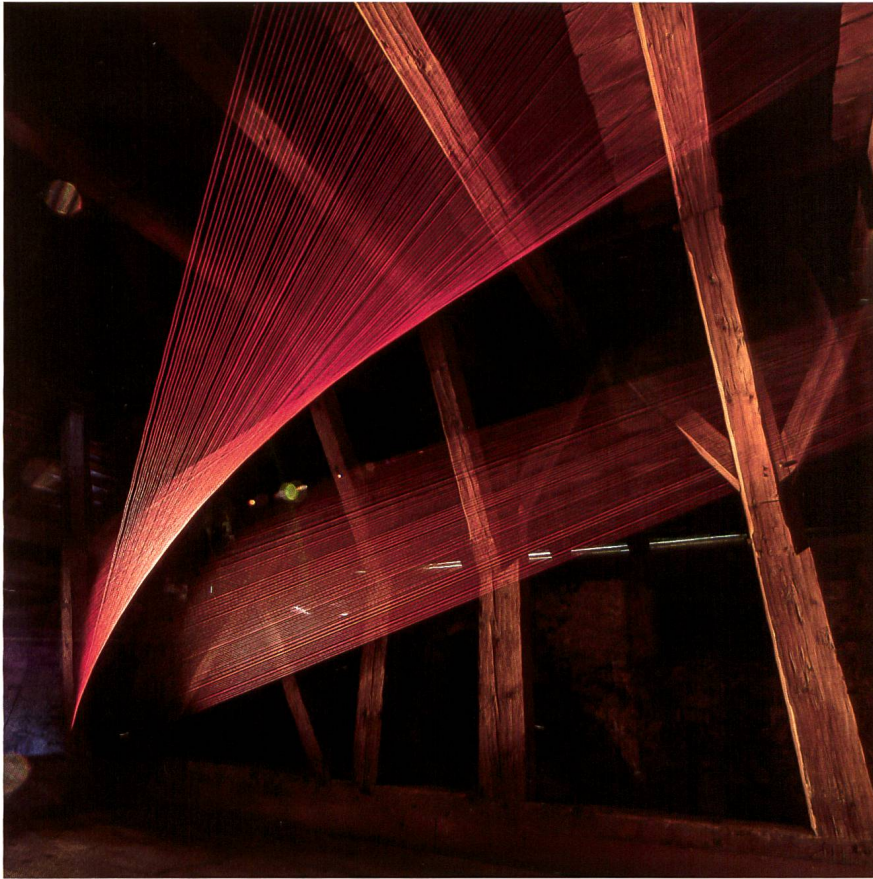


dynastien. Vor allem durch das Söldnerwesen kommen sie zu Reichtum, Macht und Einfluss und verheiraten teilweise ihre Kinder in die Glarner Oberschicht.

Während der Dauerzwist zwischen den katholischen und reformierten Orten viele Entwicklungen innerhalb der Eidgenossenschaft blockiert, wird das Untertanengebiet Werdenberg eher vernachlässigt. Der Stillstand bewirkt mit den Jahren nichts anderes als einen Rückschritt. Dazu kommen schwierige Umstände. Die Reformation verkleinert zwar den Missbrauch des christlichen Glaubens durch die Kirche, führt aber zum Verlust einer tief verwurzelten Art der Gläubigkeit. Die kleine Eiszeit bringt Jahre mit schlechter Ernte und nachfolgend Teuerungen und Hungersnöte. Neben vielen schweren Krankheiten dezimieren zwei furchtbare

Pestzüge die Bevölkerung. Beinahe ein Viertel der Bevölkerung vegetiert in schrecklichster Armut und muss von der Allgemeinheit getragen werden. Kleinkriminelle, Verbrecher, Arbeitsscheue, Trinker und moralisch unterernährte Menschen beschäftigen die Obrigkeit so sehr wie die Allgemeinheit.

Zum Schluss der Untertanenschaft ist selbst das Amt des Landvogts nicht mehr begehrt. Johann Heinrich Freitag als letzter seiner Art beginnt eine dritte Amtszeit, muss Werdenberg aber fluchtartig verlassen. Die Zeiten ändern sich: Aus Frankreich erreichen die Forderungen nach «Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit» die gesamte Eidgenossenschaft und verändern die Periode der so lange zementierten Standesunterschiede nicht nur in Werdenberg.



Installation, Beate Frommelt, Stipendiatin der Schlossmediale 2012 «Unsichtbar» Um die Fäden der Fortschritte aus Menschenhand zu einem erfreulichen Bild zusammenzufügen, braucht es Zeit, Geduld, Übersicht und Fingerspitzengefühl.

Übergang in die Freiheit

1798 bis 1848 (Kapitel 4)

Mit dem Einmarsch französischer Truppen und dem Zusammenbrechen der alten Strukturen entsteht ein Machtvakuum und Chaos. Werdenberg wird für 53 Tage eine Republik mit dem fortschrittlichen Marx Vetsch als deren Präsident. Doch Napoleon hat andere Pläne, als der Eidgenossenschaft Freiheit zu schenken. Sie soll ein Vasallenstaat Frankreichs werden.

Die Grenzen am Rhein werden zur Kriegszone, Tausende französische Krieger müssen einquartiert und gepflegt werden. Nach ersten Erfolgen für Frankreich wendet sich das Blatt zugunsten der Kaiserlichen aus Österreich, Grossbritannien und Russland. Ein halbes Jahr später haben die Franzosen ihre Gegner wieder

über den Rhein zurückgedrängt. Mit dem Abmarsch der fremden Truppen versinkt Werdenberg in Anarchie – es herrschen Elend und Hunger.

1803 diktiert Napoleon das künftige Aussehen der Eidgenossenschaft, und Werdenberg gehört fortan zum neu konstruierten Kanton St. Gallen. 1831 fasst ein Beschluss die Gemeinden Wartau, Sevelen, Buchs, Grabs, Gams und Sennwald in einem Bezirk Werdenberg zusammen. Ein kleiner Umschwung im Bezirk Gaster bringt die gesamtschweizerische Pattsituation von elf liberalen und elf konservativen Kantonen zum Kippen. Der Sonderbundskrieg festigt die Position der fortschrittlichen Kräfte. 1848 bringen es 23 ausschliesslich liberale Kantonsabgeordnete zustande, in nur 51 Tagen die erste funktionierende Demokratie Europas Wirklichkeit werden zu lassen.

Talsicht vom Gamserberg. Immer wenn sich im Tal der Pulverdampf ausbreitete, blieb den meisten nichts anderes übrig, als in die Berge zu fliehen.



Auch im grössten Chaos ertönt manchmal die Melodie einer hoffnungsfrohen Neuordnung.
Bis zur Konzertreife wird es noch dauern.





Der Gebrauch der Schreibfeder in den Schulen schenkte der Gesellschaft Flügel. Was wird der Computer bringen?

Auf dem Weg zur Gegenwart 1847 bis 2021 (Kapitel 5)

Als eine erste grossartige Leistung der jungen Schweiz erweist sich die Korrektur des Rheins. Jahrhundertlang der grosse Dominator des Tales, haben ihn die Abholzungen im Bündnerland zum Zerstörer werden lassen, der regelmässig Dörfer überschwemmt und Äcker vernichtet. Die Trockenlegung der ebenen Flächen, auf denen Mais und Kartoffeln gedeihen, schenkt der Bevölkerung genug zu essen.

Trotzdem kämpfen auch in Werdenberg viele mit den Folgen der Freiheit. Wer auf Gewerbe oder Textilindustrie setzt, zählt zu den Gewinnern, die Tagelöhner und Kleinbauern zu den Verlierern. Viele von ihnen sehen sich zur Auswanderung gezwungen. Erst das Aufblü-

hen der Heimstickerei führt zu einem bescheidenen Wohlstand in der Bevölkerung.

Mit dem Bau der Eisenbahn und der Eröffnung des Arlbergtunnels wird insbesondere Buchs mit der weiten Welt verbunden und erfährt einen ungeahnten Aufschwung vom kleinen Bauerndorf zur Stadt. In der Zeit der 1930er-Jahre überbrücken Notstandsarbeiten die Krisenlage, und neue Firmen werden angesiedelt. Auf den kommenden Zweiten Weltkrieg erweist sich die Schweiz als wenig vorbereitet. In einem enormen Kraftakt entsteht rund um Sargans eine Vielzahl von umfangreichen Befestigungsanlagen.

Der enorme Aufschwung nach dem Krieg führt auch in Werdenberg zu einschneidenden Veränderungen, die gleichzeitig Segen und Fluch, Gewinn und Verlust bedeuten: Eine Autobahn entsteht

und vernichtet die Auenwälder, die Dörfer wachsen dank grosszügiger Zonenplanung enorm, ufern aus und verlieren ihre Zentren. In Rüthi wird ein Atomkraftwerk verhindert und gleichzeitig explodiert der Strombedarf. Neue Firmen bringen Arbeitsplätze für hochqualifiziertes Personal, doch die hergestellte Technologie birgt Gefahren, wenn sie in falsche Hände gerät.

Der erreichte Wohlstand für fast alle geht auf Kosten armer Länder und der Umwelt. Das erarbeitete Gute zu schätzen und zu bewahren, das Schlechte, das jeder Fortschritt beinhaltet, zu erkennen und möglichst zu reduzieren und bei allen neuen Ideen und Entwicklungen stets an die kommenden Generationen zu denken, wäre eine wesentliche Aufgabe jeder aktuellen Generation.

Anmerkungen zum Buch

Die Frage ist erlaubt, ob es ein weiteres Buch über Werdenberg braucht. Sehr viele Quellen sind inzwischen erfasst, ebenso viele Erkenntnisse veröffentlicht. Die fundierten und wissenschaftlichen Texte erreichen oft nur Fachspezialisten und im besonderen Mass historisch Interessierte. Das vorliegende Buch richtet sich daher weniger an diese, sondern an Personen, welche sich eher in begrenzter und bescheidener Form für die regionale Geschichte interessieren. Um die nicht immer einfachen Zusammenhänge zu vermitteln, sind die 100 Geschichten kurz gefasst und in sich geschlossen. Die Texte können für sich allein gelesen und verstanden werden.

Leserfreundlich ist die Gliederung: Jede Geschichte beginnt mit einem Foto der künstlerischen Leiterin der Schlossmediale, Mirella Weingarten aus Berlin.

Bereits seit zehn Jahren arbeitet sie in Werdenberg und hat eine Fülle von atmosphärischen Bildern zusammengetragen. Ein kurzer Einleitungstext stellt die wichtigsten Zusammenhänge dar, es folgt die Hauptgeschichte mit Titel und zeitlicher Eingrenzung. Zum Schluss werden die wesentlichen Fachwörter erklärt, die im Text vorkommen.

Auf Fussnoten wird verzichtet, wer Quellenangaben oder weiterführende Literatur sucht, findet diese im Anhang am Schluss des Buches. Ebenso werden die Fotos von Mirella Weingarten verortet und mit einem kurzen Satz in einen Zusammenhang mit der dazugehörigen Geschichte gebracht.

This Isler, langjähriger Primarlehrer am Grabserberg, vermittelt die regionale Geschichte mittels Führungen, Theaterinszenierungen, Texten und Vorträgen.

This Isler: **800 Jahre Werdenberg in 100 Geschichten**. Von grossen Momenten und Schicksalen, Schwellbrunn: FormatOst 2022.

